



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 72. Donnerstags den 25. März 1830.

B e k a n n t m a c h u n g.

Der von der Königl. Regierung zu Breslau angestellte außergerichtliche Auktions-Commissarius Mannig hieselbst, besorgt von jetzt an die bei dem Königl. Stadt-Gericht und Stadt-Waisen-Amte zu Breslau vorkommenden Auktionen. Das bisherige Auktions-Lokal des Stadt-Gerichts wird jetzt geräumt. Sämmtliche in demselben befindlichen bis Ostern d. J. nicht versteigerten und von den Interessenten nicht anderweitig untergebrachten Effekten, gelangen dann auf Gefahr und Kosten der Berechtigten, an den Auktions-Commissarius Mannig zur fernern Aufbewahrung gegen die ihm dafür nach dem Auktions-Reglement zukommenden Gebühren.

Die Besorgung eines andern Auktions-Lokals liegt dem Auktions-Commissarius Mannig ob. Er wird die Wahl desselben öffentlich anzeigen. Breslau den 23. März 1830.

Das Königl. Stadt-Gericht.

D e s t e r r e i c h.

Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom 14ten d. M. meldet: „Am 12ten d. Mts. Vormittags war zu Ofen abermals nachdrücklich und anhaltend Thauwetter eingetreten, und die Wasserhöhe der Donau nahm um so mehr zu; dennoch haftete noch die Eisdecke, obwohl nahe bis zum Uferrande gehoben, und die Passage darüber, wiewohl Nachmittags etwas schwierig, dauerte fort. — Die Ereignisse in den oberen Donaugegenden zogen auch in den hiesigen auf beiden Ufern Uberschwemmungen nach sich. Zu Ofen mußte man sich an den tieferen Stellen der nächst dem Strome liegenden Straße schon vor einigen Tagen der Kähne bedienen. Jenseits der Stadt Pesth sind die Niederungen unter Wasser. In beiden Städten aber, und besonders in Pesth, traf man ungewöhnlich kräftige Anstalten, um dem Eindringen einer zu befürchtenden Wasserergießung zu wehren. Am Waignerdamm, der bisher glücklich sich bewährte, arbeitete man unablässig, um ihn desto mehr zu befestigen. So bekläufig stand es vorgestern Abends mit Ofen und Pest; auf und Insonderheit abwärts beider Städte aber war Alles viel schlimmer. Donauergießungen hatten sich weit in die anliegenden Niederungen verbreitet, und es waren

für die dortigen Einwohner alle mit solchen Ereignissen verbundene Noth- und Elendscenen im Anzuge. Mögen ihnen Vaterlands- und Menschenliebe aufmerksam und hilfsreich begegnen!

Die Preßburger Zeitung vom 16ten d. M. meldet: „Schon seit dem 11ten d. M. Abends ist die Passage über die Donau mittels größerer Fahrzeuge hergestellt, und die Communication findet seitdem ungehindert Statt. Am 12ten kam zum ersten Mal, nach eiltägiger Unterbrechung, der Wiener Brancardwagen wieder hier an, und der hiesige ging am Abend dahin ab; seitdem ist der Postenlauf wieder in gewohnter Ordnung. — Die Bitterung die am 13ten Vormittags heiter und frühlingsmäßig war, änderte sich schon Nachmittags und ist nun regnerisch und kühl. — Der 28. Februar d. J. — einer von den unglückseligsten Tagen, welche in so vielen Orten Deutschlands durch das Austreten der Gewässer traurige Erinnerungen zurückgelassen haben — ist auch für ein Paar arme Familien in der Nähe der königlichen Freistadt Neusohl ein Unglückstag gewesen, und wird den Hinterbliebenen in nicht minder grauenvollem Andenken bleiben. Einem Berichte aus Neusohl zufolge, hatte sich nämlich am frühesten Morgen dieses Tages von der Alpe Majerowa

Skala eine Schneelavine auf das an Altgebirge grenzende und von königlichen Hüttenarbeitern bewohnte Thal Tureczka herabgestürzt, eines der dort stehenden hölzernen Häuser ganz verschüttet, ein anderes aber um zwei Klafter weit fortgeschoben, aus den Fugen gerissen und gleichsam zerdrückt. In diesem letztern befand sich eine Familie von 5 Personen, von denen die Eheleute schon durch den Donner, womit die Lavine herabfuhr, aus dem Schlafe erweckt, durch das Krachen des Hauses aber erst von der Gefahr überzeugt wurden, in der sie schwebten. Eine kleine, in der zerbrochenen Seitenwand entstandene Oeffnung, diente ihnen zur Rettung, und, einige Verletzungen abgerechnet, sind alle wohl und haben außer ihrem Hause, nur bloß noch den Verlust einer Kuh zu beklagen. Desto schlimmer erging es den Bewohnern des ersteren Hauses, dessen Spur erst nach Verlauf von 36 Stunden entdeckt wurde, nachdem mehr denn 150 Menschen unablässig bemüht waren, durch gegrabene Schächte und Stollen zu der Stelle zu gelangen, wo es gestanden. Der erste Körper auf den man stieß, war der eines achtzehnjährigen Burschen, dessen Kopf ganz platt gedrückt war; der zweite, der ältere Bruder desselben hatte einen Fuß gebrochen, den man mit dem Kopfe in Berührung fand; der dritte war die Mutter auf dem Gesicht liegend und ganz zerquetscht; der vierte, ein neunjähriger Knabe, wurde allein noch lebend, aber — merkwürdig genug — zum Theil schrecklich verbrannt angetroffen, da er auf der Ofenbank geschlafen und der Blut des eingestürzten Ofens unterlegen hatte, bis diese der Schnee gelöscht; der fünfte endlich war der Leichnam eines zwölfjährigen Mädchens, das von 2 Balken ganz zerquetscht worden. Der Vater dieser Familie, ein Arbeiter in der königl. Schmelzhütte zu Altgebirg, verweilte in dieser verhängnisvollen Nacht, des eingetretenen Regens wegen, auf seinen Posten und entging somit dem gewissen Tode. — Vierzehn Tage früher hatte auf der andern Seite von Altgebirg, ein dreizehnjähriger Knabe auf dem Wege nach Altgebirg, wohin er eine Schaufel tragen wollte, das Unglück, ebenfalls von einer Schneelavine ergriffen und ins Thal hinabgeschleudert zu werden. Erst nach drei Stunden gelang es mehreren Menschen, ihn, die Schaufel in der Hand, in gebückter Stellung aufzufinden und zu befreien. Sein erster Ruf war: „aj mogu Lopatu“ (ach! meine Schaufel!).

Frankreich.

Paris, vom 12. März. — Der Messenger des *chambres* giebt die nachstehenden Auszüge aus der (bereits erwähnten) Denkschrift an das Conceil des Königs: „Noch nie ist der Presumpfung von den Tribunalen seltener geahndet worden, als jetzt; ja, wir gehen noch weiter und sagen, noch nie ist derselbe von ihnen mehr begünstigt worden. Von 162 Angeschuldigten

für Presvergehen hat man 72 gänzlich freigesprochen. Das Erkenntniß des Pariser Gerichtshofes zweiter Instanz, das die Artikel des *Courier français*, worin die Grundprincipien der Religion angegriffen wurden, als keine Berunglimpfung der Religion betrachtete, ist selbst der größte Schimpf, den man sich gegen die Kirche nur immer erlauben konnte. Noch blieb aber wenigstens dem Königthum seine Würde; allein auch diese hat jener Gerichtshof ihm unlängst rauben wollen; er hat jenen Muster-Advocaten aller Thorheiten und Vergehen der Presse (Herrn Dupin den Ältern, in dem Prozesse des *Journal des Débats*) ruhig angehört und ihm den Sieg zugesprochen. Das Tribunal aber, das einen so strafbaren Unterthan (als Herrn Vertin den Ältern) freispricht und dessen Lobredner wohlgefällig anhört, ist eben so strafbar, wie diese. Andere Gerichtshöfe in den Provinzen haben in Presssachen ebenfalls Urtheile gefällt, die an Dummheit und revolutionärer Kühnheit Alles übertreffen, was man bisher noch vernommen hatte. — Die erste Maßregel, welche die Regierung, in dem Gefühle nicht bloß ihrer Würde, sondern ihrer ganzen Existenz, zu ergreifen hat, betrifft das Wahlgesetz, die zweite das Pressgesetz. Es giebt zwei Partheien, in welche unsere Gesellschaft zerfällt, die royalistische und die liberale, oder besser gesagt, die katholische und die irreligiöse. Das jetzige Wahlgesetz geht aber offenbar dahin, die Religion aus Frankreich ganz zu verdrängen. Die Wahlen sind mit jedem Jahre demokratischer geworden. Die Wähler haben sich beifert, Philosophen, die Gott und König läugnen, pflichtvergessene Richter, ehrgeizige Banquiers, dünnhäutige Zeitungsschreiber und Apostaten des Materialismus und der Religion in die Kammer zu schicken; die gehässigsten und blutigsten Männer der Revolution und des Kaiserthums sind aus den Schlupfwinkeln, wohin sie sich verkrochen hatten, um ihre Schande zu verbergen, hervorgezogen worden; die Einsaltspinsel der Constituante und die Waghälse der gesetzgebenden Versammlung, die Königsmörder des Convents und die Scheinheiligen des Directoriums, die Feigen des Kaiserthums und die Verräther des 20. März. Als der König die Wahl des Generals Clauzel erfuhr, äußerte er: „Dies ist ein Kanonenschuß auf die Tuilleries!“ er hätte dasselbe von den meisten übrigen Wahlen sagen können. Das Wahlgesetz muß sonach so schnell als möglich verändert und von Grund aus zerstört werden; denn wollte man nur etwas davon bestehen lassen, so würde man bald wieder das, was man genommen, zurückgeben müssen. Was soll man aber an dessen Stelle setzen? Wenn wir frei herausprechen dürften, so würden wir sagen: Nichts! Wir fühlen aber, daß wir uns heutiges Tages nur lächerlich machen würden, wenn wir ein System, das so alt ist, als die Welt, das einfach monarchische, vertheidigen wollten, und wir müssen daher schon ein anderes, nämlich das System

der königlichen Demokratie, oder der Theilnahme des Volks an der Regierung, berühren.“ Hier werden nicht weniger als vierzehn neue Wahlsysteme namhaft gemacht. Folgendes sind die hervorstechendsten darunter: 1) Die Einführung von Wählern aus allen Klassen, selbst den ärmsten, so daß es, statt etwa 80,000, künftig 12 Millionen Wähler geben würde; 2) Wahl-Collegien, die aus unabsehbaren oder gar erblichen Mitgliedern beständen; 3) keine Bezirke, sondern bloße Departements-Wahl-Collegien; 4) die Beschränkung des Rechtes, Deputirte zu wählen, auf das Recht, der Regierung Candidaten zur Deputation vorzuschlagen; 5) die Anhäufung mehrerer Stimmen auf eine und dieselbe Person, so daß z. B. ein Eigenthümer, der dreimal 300 Fr. an directen Steuern entrichtete, auch drei Stimmen abgäbe; 6) das Hinzufügen von sogenannten königlichen Wählern zu den jetzigen 80,000; 7) die Ausschließung der patentirten Wähler. „Wir haben — heißt es hierauf — die Mittel angegeben, die gesellschaftliche Ordnung, wenn auch nicht für immer, doch auf einige Zeit, zu retten. Es wäre doch etwas stark, wenn man behaupten wollte, daß das Königthum, das allein die Macht in Händen hat, jene Mittel anzuwenden, dazu nicht berechtigt sey. Offenbar ist der Augenblick gekommen, wo es in Frankreich keinen Mittelweg mehr zwischen der religiösen und der irreligiösen Parthei, zwischen der Monarchie und der Republik, zwischen den Bourbonen und Herrn v. Lafayette giebt.“

Gast alle Oppositions-Blätter geben ihren Unwillen über den Inhalt dieser Denkschrift zu erkennen und heben es als eine bemerkenswerthe Thatsache heraus, daß der Presunfug gerade von denjenigen Männern am weitesten getrieben werde, welche am Meisten dawider eiferten. Aber auch der Drapeau blanc, dessen Redaction in andere Hände übergegangen ist, äußert: „Die Denkschrift an das Conseil des Königs, deren in unserm gestrigen Blatte lobend erwähnt wurde, konnte dem Publikum nur durch einen Redacteur angepriesen werden, der seine Feder nicht ferner dem Drapeau blanc leiht. Wir halten es für überflüssig, zu wiederholen, daß die Monarchie, jedoch nur in den verfassungsmäßigen Formen, welche die Charte einführt hat, und deren Beobachtung von Karl X. geschworen worden ist, stets einen Vertheidiger in uns finden wird. Gez. Lambert.“ — Die Gazette des Tribunaux erkennt in der erwähnten Witzschrift folgende Vergehen: „Angriff auf die Rechte und die verfassungsmäßige Autorität der Kammern. Beschimpfung und Verläumdung der Gerichtshöfe erster und zweiter Instanz. Beleidigung der Deputirtenkammer im Allgemeinen und Verunglimpfung mehrerer einzelner Mitglieder derselben.“ — Die Gazette de France erklärt, daß sie die Denkschrift erst spät erhalten habe, sie aber untersuchen werde und sich vorbehalte, ihre Meinung über die darin enthaltenen Fragen abzugeben.

London, vom 12. März. — Unterhaus: Sitzung vom 11. März. (Fortsetzung). Zuerst nahm Herr Herries das Wort, um auf den Vortrag des Lord Palmerston zu antworten. Er erinnerte diesen zunächst, daß die Maafregeln, die er tadle, zum Theil noch von einer Verwaltung ausgegangen seyen, deren Mitglied er selbst (der Lord) gewesen; denn die gegenwärtigen Minister hätten in Bezug auf Portugal die Politik ihrer Vorgänger nur fortgesetzt. Alsdann wies er darauf hin, daß Großbritannien durchaus keine Verpflichtung gehabt, die Constitution in Portugal aufrecht zu erhalten, und berief sich dabei auf das Zeugniß des Herrn Canning, der es im Jahr 1826 mehrmals ausgesprochen, daß Großbritannien keinen Theil an der Verleihung der Constitution durch Dom Pedro habe. Die Vorlegung der Papiere, welche es vollkommen rechtfertigen würden, daß die Minister, was Portugal betreffe, ganz im Geiste Cannings gehandelt, werde vorläufig nur verweigert, um dem Interesse aller Partheien, die bei der Pacification Portugals theilhaftig seyen, nicht zu schaden. Ganz ungegründet wäre es, daß die Regierung in ihrer Politik einem Antriebe von außen gefolgt sey; nur die Ehre und das Interesse des eigenen Landes hätte sie immer vor Augen gehabt. Schließlich wiederholte er, daß er sich der weitem Vorlegung von Papieren widersetzen müsse, weil, wenn auch zur Ehrenrettung der Regierung, sie doch dem öffentlichen Dienste zum Nachtheile gereichen würde. — Lord John Russell fragte: wann die Papiere denn sonst vorgelegt werden sollten, wenn nicht jetzt, da die Rede von Anerkennung Dom Miguels gewesen sey. Unmöglich könne man, nachdem bereits vor einem Jahre Papiere vorgelegt worden, die fernere Vorlegung derselben vorzeitig nennen. Habe auch England die Constitution nicht garantirt, so seyen doch viele Portugiesen durch Englands Vermahnung, dieselbe anzunehmen, bewogen worden, sie zu vertheidigen und dadurch in Unglück gekommen. Hätte Canning nur noch gelebt, so würde auch die Constitution aufrecht erhalten und ihre Anhänger würden geschützt worden seyn. — Der Lord sprach von den früher geführten Unterhandlungen und meinte, sie hätten alle nur den Zweck gehabt, Dom Miguel auf dem Throne zu bestätigen; dabei erwähnte er, daß Graf von Aberdeen früher dem Marquis von Barbacena die Nothwendigkeit vorgestellt, daß Donna Maria da Gloria nach Wien gehen müsse. Er machte bemerktlich, daß man bei Dom Miguel, dessen Anerkennung hofentlich noch fern liege, wenn dies Ereigniß jedoch stattfinden sollte, eine ganz eigene von ihm nicht zu ungehende Amnestie zur Bedingung machen müßte. Er rühmte das großherzige, väterliche Verfahren des Kaisers Dom Pedro, und schloß mit einer strengen Phrase gegen die Minister, welche er der Willkühr und der Neigung zum Despotismus anklagte. — Nachdem hierauf Herr Calcraft für die Minister, Lord Morpeth aber und Herr Daventry gegen dieselben sich ausgesprochen hatten, nahm Sir Fr. Burdett das Wort und sagte: „Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß der National-Charakter Englands jetzt auf dem Europäischen Continente allgemein sehr gering geachtet

wird, und dies ist nur eine Folge der von unserer Regierung in der letzten Zeit beobachteten auswärtigen Politik. Der Antrag des edlen Lords ist, wenn ihm gewillfahrt wird, einigermaßen noch dazu geeignet, unseren Charakter im Auslande wieder zu heben und im Angesichte Europa's zu beweisen, daß das Unterhaus wenigstens nicht gleichgültig gegen die National-Ehre ist. Der wichtigste Theil der Dokumente in Bezug auf die Portugiesische Frage wird von der Regierung noch zurückgehalten; unumgänglich nothwendig sind sie uns aber, um endlich eine richtige Ansicht von der Sache zu erhalten. Der Charakter Englands ist bei dem Ausgange der Portugiesischen Unterhandlungen sehr nahe berührt, und nur allzu klar ist es, daß sich die Minister um die Bewahrung jenes Charakters wenig gekümmert haben. Unmöglich ist es, ihnen noch mehr Vertrauen in dieser Hinsicht zu schenken, und das Haus hat ein Recht, jeden unmöglichen Aufschluß dringend zu verlangen. Es pflegte sonst die in ganz Europa beobachtete charakteristische Politik Englands zu seyn, die Sache der Freiheit und der Unabhängigkeit zu unterstützen, den Starken zu demüthigen, dem Schwachen beizustehen, den Eingriffen des Despotismus sich zu widersetzen und dem Unterdrückten einen Zufluchtsort zu verleihen. Gegenwärtig aber hat unsere auswärtige Politik gerade den entgegengesetzten Charakter. Bald kommt vielleicht die Zeit, wo man hier von dem verläumdeten Rufe D. Miguel's spricht; mindestens will ich nicht dafür einstehen, daß sein bester Freund, Lord Aberdeen (Hört, hört!), der ihn nicht längst erst vor den Augen von ganz Europa so treffend geschildert hat, binnen Kurzem jenen Ton anstimmt und die Eigenschaftswörter, deren er sich damals bedient hat, desavouirt. — Niemals, behauptete der Redner, würden, wenn Canning gelebt hätte, die Sachen in Portugal dahin gekommen seyn, wo sie sich jetzt befinden. Schließlich sprach er sich sehr streng gegen eine Bemerkung des Herrn Calcraft aus, welcher gesagt hatte, daß England jeden Anlaß zum Kriege vermeiden müsse. „Wenn“ sagte er, „solche Grundsätze befolgt werden sollen, warum sparen wir nicht lieber unser Geld? Wozu besolden wir ein Heer von Beamten und Diplomaten, wenn wir niemals einer edlen Regierung folgen und unser Ansehen bei unseren Nachbarn geltend machen wollen?“ — Herr Peel war es, der in einer umfassenden Rede die Argumente der Opposition widerlegte und, wiewohl Herr Huskisson nach ihm noch zu Gunsten des Lord Palmerston'schen Antrages auftrat, einen vollständigen Sieg davon trug, indem von 223 Stimmenden nur 73 dafür sich zeigten.

Nachrichten aus Lissabon vom 28ten v. M. zufolge, waren daselbst Päpstliche Bullen eingegangen, in welchen mehrere Bischöfe im Namen des Infanten-Regenten ernannt sind, worüber Dom Miguel sehr aufgebracht gewesen.

In einer zweiten Ausgabe seines Blattes hatte der Courier gestern erzählt, daß, Nachrichten aus Irland zufolge, Lord Punctet, bei Abhaltung der Assisen von West-Weath, ermordet worden sey. Heute ergab sich

jedoch, daß diese Mienigkeit auf einem Mißverständnisse beruhe. Der ursprüngliche Bericht aus Irland lautete nämlich: „Heute Morgens begannen hier die Assisen; Lord Punctet, Richter. Ein Vater von 10 Kindern, der Zeuge hätte seyn sollen, wurde gestern Abend auf das Unmenschlichste ermordet.“ Unglücklicher Weise war statt des Punctes nach dem Worte „Richter“ ein Komma gesetzt worden, so daß es den Anschein erhielt, als sey Lord Punctet der ermordete Vater von 10 Kindern gewesen. Der Courier hat demnach die zahlreichen Freunde des Lords ohne Ursache in große Unruhe versetzt.

Der wahre Zustand eines der interessantesten Theile Südamerikas, nämlich Peru's, wird nunmehr durch die Herausgabe der „Reise des S. E. Temple“ in ein helleres Licht gesetzt. Vermöge seiner offiziellen Lage zu Potosi, konnte der Verfasser sich die besten Nachrichten von den dortigen berühmten Bergwerken und dem Lande im Allgemeinen verschaffen. Leute von größeren oder geringeren Geldmitteln, die aus den überdölkerten Gegenden der Welt auszuwandern beabsichtigen, werden in dem Buche sehr beachtungswerthe Winke, die Erdbeschreiber Nachrichten über eine bisher noch wenig bekannte Provinz und die Geschichtsforscher die erste zuverlässige Erzählung von dem Aufstande der peruan. Indianer vor 50 Jahren finden, deren Umstände die spanische Regierung bisher so sorgfältig verheimlicht hat.

Nus Leeds schreibt man, daß in der letzten Zeit die Zahl der dortigen unbeschäftigten Armen beträchtlich abgenommen habe, indem sich viele Weber, des niedrigen Arbeitslohns ungeachtet, dennoch endlich entschlossen hätten, zu ihren früheren Beschäftigungen zurückzukehren. Die Handelsberichte aus mehreren Theilen des Königreiches lauten immer günstiger, besonders zeigt sich bei Weitem mehr Leben im Baumwollens-, Wolle-, und im Indigo-, Zucker- und Kaffee-Handel.

Von der neuen Kolonie am Schwanenfluß sind Nachrichten eingelaufen, die eine, nach der Meinung der Times, zwar etwas übertriebene, schlechte Schilderung derselben liefern, aber doch beweisen, daß man von dieser Unternehmung zu große Resultate erwartet hatte. „Die Kolonisten“, sagt die Times, „werden sich noch viele harte Anstrengungen und Entbehrungen gefallen lassen müssen, bis es ihnen gelingt, die Früchte ihrer Arbeiten aus dem unkultivirten Boden einer völligen Wildniß zu ziehen.“

Kean wurde am 8ten Abends als Heinrich V. in dem Shakespeareschen Stücke gleiches Namens, weil er seine Rolle nicht gelernt hatte und schlecht spielte, ausgezischt. Das Publikum soll sich sehr illiberal gegen diesen seinen Liebling benommen haben. — Ungeachtet der Noth, welche in den nördlichen Provinzen von England herrscht, betrug die Theater-Einnahme in Manchester, an den beiden Abenden, wo der berühmte Ko-

miker Matthews spielte, doch nicht weniger als 345 Pfd. (2415 Thlr.)

Die von dem Capitain Noß angeführte Englische Expedition nach dem Nordpol ist, den neuesten Nachrichten zufolge, glücklich unter dem 67° nördlicher Breite angelangt. Das dazu gehörige Dampfschiff, welches durch die gefährlichsten Meere gefegelt ist, hat an der Küste von Spizbergen durch einen Windstoß seinen Hauptmast verloren. Glücklicherweise fand sich in der Nähe ein von Eisschollen umringtes und von der Mannschaft verlassenes Englisches Schiff, von welchem man den Mastbaum und außerdem eine Menge von Vorräthen auf das Dampfschiff brachte, um die Fahrt nach dem Pole fortzusetzen.

P o l e n .

Warschau, vom 14. März. — Einer Bestimmung des hiesigen Verwaltungs-Rathes vom 9ten d. M. zufolge, ist die Regierungs-Commission der Einkünfte und des Schazes ermächtigt worden, den Landes-Fabriken Erlaubniß-Scheine zur Einfuhr der Venetianischen und Marseiller Seife gegen Entrichtung einer Zoll-Abgabe von 12 Fl. Poln. vom Centner zu erteilen. Dagegen ist nach einer Bekanntmachung der hiesigen Wojewodschafts-Commission die Einfuhr des zur Bedeckung von Galanterie-Gegenständen dienenden Glases verboten worden.

Das Eis auf der Weichsel bei unserer Stadt beginnt sich zu heben. Aus dem Krakauschen erfahren wir, daß die Flüsse Przemsza und Rudowa bereits aufgegangen sind. Die Weichsel war in jenen Gegenden auf 7 Fuß 5 Zoll gestiegen. Der wieder eingetretene Frost hat indessen dem gänzlichen Aufgange des Stromes Einhalt gethan. Wenn das Frostwetter noch einige Zeit vorhält, so dürfen die gehegten Besorgnisse für den Eisgang schwinden.

T ü r k e i .

(Priv.-Nachr.) Konstantinopel, vom 25. Febr. — Die diplomatischen Verhandlungen sind seit einigen Tagen im Stocken, woran zum Theil die Entlassung des bisherigen Reis-Effendi Mohamed Seid Pertev Effendi, zum Theil aber auch das Ausbleiben von Mittheilungen in Betreff der griechischen Angelegenheiten, welche mit Spannung von London erwartet werden, Schuld seyn mag. Ueber den Grund der Entlassung des Reis-Effendi, sind die Angaben verschieden. Die wahrscheinlichste ist wohl die, welche dessen leidende Gesundheit, welche ihn in seinen Amtsgeschäften hinderte, als Beweggrund anführt. Andere behaupten, daß er um seine Entlassung selbst nachgesucht habe. Sein Nachfolger ist Hamid Bey, früher Bevollmächtigter der Pforte bei den Verhandlungen von Aferman. — Herr v. Ribeaupierre hatte vor einigen Tagen eine Audienz beim Sultan in Namis Eschiffik, wobei er

demselben seine Creditive übergab. Bei dieser Audienz, welche übrigens ohne großes Ceremoniell statt fand, erhielt Hr. v. Ribeaupierre vom Sultan eine reich mit Brillanten besetzte Tabatiere im Werth von 20,000 Piafter, und die beiden Dolmetscher Frankini und Wolkoff, jeder eine Tabatiere von 5000 Piafter im Werth, zum Geschenk.

(Priv.-Nachr.) Ebendaher vom 2. März. — Die dieser Tage erfolgte plötzliche Absetzung des Reis-Effendi, erregte allgemeine Verwunderung. Ueber den Grund dieser Maasregel der Pforte ist zwar nichts bekannt, indessen ist dieser Fall in der ottomannischen Geschichte so häufig, daß es nicht langen Rathens bedarf, denselben aufzufinden. Die Erfahrung lehrt nämlich, daß die Pforte nach jedem unglücklichen Ausgange einer Crisis, ihre Minister absetzte, um dadurch vor dem Wolfe allen Schein von Schuld auf diese allein zu werfen, und diese Politik scheint nun bei dem nahen Ende der für die Pforte nicht vortheilhaften Verhandlungen, in Bezug auf die Angelegenheiten Griechenlands, so wie auf den Traktat von Adrianopel, auch diesem Falle zu Grunde liegen. — In Adrianopel greift die Pest trotz den von der Regierung getroffenen Sicherheits-Maasregeln fortwährend um sich. Der Handel liegt daselbst ganz darnieder und viele angesehene Familien haben bereits die Stadt verlassen, viele Hundert andere schicken sich zum Auswandern an.

M i s c e l l e n .

Die St. Petersburgische Zeitung giebt folgenden Auszug eines Briefes an Sr. Excellenz den Chef der Kaukasischen Statthalterschaft, General von der Cavallerie, Emmanuel, von Hrn. Joseph Bernardazzi, über die Ruinen einiger christlichen Kirchen am Kuban im Kaukasus: „Nachdem ich den 14. (26.) Okt. die neu errichtete Festung Kumtara (am Zusammenfluß der Kumtara und des Kuban) erreicht, habe ich dem kommandirenden Major den Einladungsbrief an die Tscherkessen-Fürsten der Umgegend abgegeben, der ihn sogleich abfertigte. Den andern Morgen begab ich mich sogleich nach der Kirche, die sich auf dem Tschuna befindet. Die sonderbare Lage dieser Ruinen, auf der Spitze eines steilen Felsens, nahm zuerst meine Aufmerksamkeit in Anspruch; aber was mich besonders in Erstaunen setzte, war die Festigkeit und die Kunst ihres Baues. Die Wölbungen waren alle aus behauenen Steinen gebaut, die Vogen aus vortrefflichen Ziegeln. Der Felsen, auf dem sie steht, ist ein Porphyrr, als Hausstein hat man einen Sandstein benutz, den man auf dem dem Tschuna gegenüber liegenden Berge und am Kuban findet. Alle meine Bemühungen, Inschriften, Bildsäulen u. zu finden, waren vergeblich. Auf dem Abhange des Berges Tschuna, welcher gegen den Kuban gekehrt ist, habe ich mehrere unterirdische mit

Stein ausgemauerte Gräben gefunden. Ich kehrte denselben Tag nach der Festung zurück und fand am Fuße des Berges wieder einige Lager von Steinkohlen. Ich habe auch alle Inschriften Tscherkessischer Gräber, die ich antraf, gezeichnet. — Den 16ten (28sten) ging ich den Kuban hinauf, bis zur steinernen Brücke; ich zeichnete die Tscherkessischen Grab-Inschriften, die sich daselbst finden, so wie ein altes und schönes Grabmahl am Zusammenfluß der Teberda und des Kuban. Auf dem rechten Ufer des Kuban habe ich eine Salzquelle entdeckt. — Als ich Abends nach der Festung zurückkehrte, fand ich bei dem Major die vier Tscherkessfürsten, an die der Einladungsbrief von Ew. Excellenz abgefertigt worden war, und welche mir auf alle meine Fragen nicht anders antworteten, als mit Betheuerungen, daß sie nichts wüßten, und daß es gefährlich sey, sich von der Festung zu entfernen: man merkte deutlich, wie ungern sie es sahen, daß ich ihr Land näher kennen lernen wollte. Ich antwortete ihnen indessen, daß ich entschlossen sey, den andern Morgen abzureisen, um die andere Kirche an der Teberda zu besichtigen. — Ich machte mich auch wirklich den 17ten (29sten) auf den Weg, begleitet von den Tscherkessfürsten Loop und Ketschef, dem Kosacken-Offiziere Krasnow und 50 Mann Kosacken und eben so viel Infanterie. Wir ritten die Teberda hinauf. Unsere Tscherkessen führten uns die sächterlichsten Wege, von einem Ufer zum andern, oft über gefährliche Stellen, in der Hoffnung, mich von meinem Vorhaben abzuschrecken; aber ich ließ mich nicht irre machen; und so kamen wir endlich nach vielen Beschwerden, am Fuße des heiligen Berges an, auf welchem die Ruinen liegen, und der sich wohl 150 Faden über den Spiegel der Teberda erheben mag. Der Berg ist so steil, daß wir unsere Pferde unten lassen und zu Fuß hinauf klettern mußten. — Im Innern der Kirche sind mehrere Stellen aus der Leidensgeschichte Christi al fresco auf die Wände gemahlt; viele von diesen Malereien waren noch sehr gut erhalten. Im Hintergrunde, da, wo der Altar gestanden hat, befanden sich drei Fenster, über welchen ein großes Bild der Maria die ihre Arme ausstreckt; über demselben unterscheidet man noch das Abendmahl der Apostel. Zwischen zwei Figuren befindet sich eine Inschrift, die ich kopirt habe. Diese Kirche ist aus demselben Stein erbaut, wie die Kirche auf dem Berge Tschuna, und aus welchem auch der heilige Berg besteht. Die Ziegeln, die man an einigen Stellen angebracht hat, haben 8 Werschok im Quadrat und 1 Werschok Dicke, und bestehen aus einem sehr guten Thon. Das Dach ist mit Dachziegeln von alter Form gedeckt; der Fußboden ist ganz aufgewälzt, ich vermüthe von den Tscherkessen, die hier wohl nach Schätzen gesucht haben. Nicht weit von der Kirche befanden sich zwei Grabmäler, das eine gewölbt und gut gebaut, das andere mit Steinen bedeckt und schon ganz zerstört. Etwas weiter

bemerkt man die Fundamente zweier kleinen Häuser. Diese und die Kirche sind von alten Eichen umgeben. Ich wollte die Nacht hier zubringen, um den andern Morgen weiter ziehen zu können; aber ich mußte endlich den Bitten meiner Begleiter nachgeben, die nicht an einem solchen Orte bleiben wollten. Man führte uns einen andern Weg zurück; auf dem Abhange der Berge befanden sich Gräber und Kreuze. Endlich ritten wir durch die Teberda, nach dem rechten Ufer, wo wir reiche Waldung und viele verlassene Aulen (Dörfer) antrafen; da die Nacht hereinbrach, so machten wir hier Halt und erwarteten den Morgen. Den andern Morgen, den 18ten (30sten) erreichten wir auf einem sehr guten Wege unsere Festung; man sah deutlich, daß die Tscherkessen mich mit Absicht den schlechteren Weg hingeführt hatten. Doch ich war zufrieden, denn ich hatte mein Ziel erreicht; die Tscherkessen versicherten mich, ich sey der erste Europäer, der in neuerer Zeit diese Gegend besucht habe.“

Am 6. März Mittags entstand im Forstamtsbezirk Orb, Revier Wilbach, Distrikt Wiesenstein, ein Waldbrand, welcher bis gegen Nachmittag 3 Uhr dauerte. Dadurch ward eine Strecke von beiläufig 30 bis 40 Tagwerken Waldes ein Raub der Flammen. Die Größe des verursachten Schadens läßt sich nicht berechnen, da der abgebrannte Holzdistrikt größtentheils aus junger Eichenpflanzung bestand. Die wahre Art und Weise, wie der Brand entstanden, ist bis jetzt noch nicht ausgemittelt worden, und es wird blos vermuthet, daß er durch irgend einen Bösewicht gelegt worden sey.

An einzelnen Stellen des Rheins, namentlich an dem berühmten Binger Loch, sind noch Hindernisse zur gänzlichen Wiederherstellung der Schifffahrt im Wege; es haben sich nämlich daselbst, durch den Eisgang, viele Steine angehäuft, so daß die Durchfahrt, bei niedrigem Wasserstande, noch gefährlicher, als früher ist. Vor einigen Tagen wäre ein Diligenschiffer, der auf eigene Rechnung und Gefahr fuhr, beinahe das Opfer dieser Untiefe geworden, indem Schiff und Mannschaft nur mit Mühe und Gefahr gerettet wurden. Es sind übrigens bereits Anstalten zur Wegräumung dieser Hindernisse gemacht worden. — Auffallend war es, daß sich die Eisdecke des Rheins dieses Mal weniger durch das Aufeinanderreiben der Schollen und Eismassen, als durch den Frost gebildet hatte, und daß man daher meistens eine Eisfläche sah, die hier und da von klarem Wasser unterbrochen ward.

Nachrichten aus Schwedt vom 18ten d. zufolge, sind in der vorherigen Nacht zwei von den Brücken, welche sich auf dem, hiesiger Stadt gegenüber, am jenseitigen Ufer der Oder belegenen Damun befinden, durch den

heftigen Andrang des von oberhalb herandrömenden Treibeises in der Oder, theils weggerissen, theils dergestalt beschädigt worden, daß solche vor der Hand überall, wenigstens mit Pferden und Wagen, nicht mehr passirt werden konnten, wodurch denn die Communication mit dem rechten Ufer des genannten Flusses für den Augenblick gehemmt war; man hatte indeß bereits Anstalten zu Wiederherstellung der beschädigten Brücken getroffen und hoffte damit bis zum heutigen Tage zu Stande zu kommen. Die an genanntem Orte über die Oder führende Kahnbrücke, welche durch die oberhalb derselben angetriebenen und aufgestauten Eismassen bereits seit einigen Tagen von gleicher Gefahr bedroht wurde, ist am 18ten d. aufgenommen und abgeführt worden, jedoch sollte die Passage über den Fluß durch eine unverzüglich in Gang zu setzende Fährwiederhergestellt werden. Uebrigens war der Wasserstand und die Ueberschwemmung zwar sehr bedeutend, jedoch bei weitem nicht so hoch, wie im Jahre 1813, und da man hoffen durfte, daß das aufgestaute Treibeis nunmehr, nachdem der den Eisgang behindernde Gegenstand (die Brücke) aus dem Wege geräumt worden, bald abgehen werde, so besorgte man auch für jetzt keine Gefahr für die Stadt und deren Umgebung.

Ein großes Unglück hat sich, wie das Frankfurter Journal meldet, am 11. März Abends bei Bacharach ereignet. An dem Nachmittage dieses Tages belud der Schiffer Fink von Heimbach, oberhalb Trechtlingshausen, einen großen Kahn mit klein gehauenen Chaussésteinen, um diese dem Entrepreneur des Chaussébaues in Oberwesel zu überliefern. Es waren hauptsächlich junge Leute, Mädchen und Jünglinge aus Heimbach, die diese Steine geklopft hatten, um dadurch ihre armen Eltern in dieser drückenden Zeit zu ernähren. Der Schiffer belud das Fahrzeug schon über Gebühr, und obgleich ein heftiger Wind wehte, so stiegen doch noch 17 Menschen, größtentheils jugendlichen Alters, mit in den Kahn. Schon zwischen Trechtlingshausen und Heimbach trieb der Sturm das Fahrzeug so nach Willkühr, daß es der Steuernde nicht mehr zu lenken vermochte, und zusehen mußte, wie es der Sturm gegen die Felsen im Rheine, die den Namen Hörner tragen, trieb. Der Kahn prallte ab, schöpfe Wasser und bohrte in demselben Moment. Hülfswar nicht da und alle Menschen im Kahne stürzten in das Wasser. Dreien gelang es, Bordstücke und Ruder zu ergreifen, und sich damit zu retten, aber 14, und unter ihnen Fink selbst, fanden ihr Grab in den Wellen. Grenzenlos ist der Jammer der Eltern, die größtentheils in den Verunglückten ihre Stütze verloren. Es befinden sich unter den Ertrunkenen 6 Mädchen von 15 bis 49 Jahren und 4 junge Burschen. Nach einem andern Schreiben hätten die Schiffenden, als der mit Steinen beladene große Kahn zu sinken begann, sich alle in den fest angebundenen kleinen Nachen zu retten gesucht,

keinem aber blieb so viel Geistesgegenwart, diesen los zu binden, und so gingen beide Fahrzeuge unter. Schon einmal war Fink, durch zu schweres Laden, im Dinger, welche unglücklich gewesen, bei welcher Gelegenheit zwei Menschen ihren Tod in den Wellen fanden, er aber und die Uebrigen gerettet wurden.

Oeffentliche Blätter berichten aus Berlin: Freiherr Alexander von Humboldt ist eifrig beschäftigt, das durch Einbruch in dem magnetischen Hause zerstörte Instrument zur Beobachtung der stündlichen magnetischen Abweichung und ihrer zufälligen Perturbationen, wieder herstellen zu lassen. Die für den 20. und 21. März, 4. und 5. Mai und 21. und 22. Jun., verabredeten correspondierenden Beobachtungen, werden daher in Berlin, Freiberg, Paris, Nicolaeff (in der Krimm) Petersburg und Casan (wo neuerlichst der akademische Curator Herr von Musin-Puschkin ein kleines magnetisches Haus, an einem sehr freien Platze, für den Astronomen Simonoff hat bauen lassen) statt finden. Durch die rühmlichen Veranstaltungen des Professors Kupfer und der Petersburger Akademie wird sich die Beobachtungslinie bald bis Peking und Sitka im russischen Amerika, also nach dem von Hrn. v. Humboldt so lebhaft ausgesprochenen Wunsche, über einen großen Theil der Erdkugel (220 Längen-Grade) ausdehnen.

* Am 16. Februar zeigte sich an der Küste von Schottland eine Schaar von mehr als 60 Wallfischen, die lange Zeit auf der Oberfläche des Wassers umherschwebten. Die Bewohner der Küste warfen sich so gleich in Fahrzeuge, um diese Thiere in die kleinen Meerarme zwischen der Küste und den kleinen Inseln zu jagen. Doch kaum bemerkten die Wallfische die Annäherung der Menschen, als sie sofort ungeheure Sprünge über die Oberfläche des Wassers machten, und dadurch dieselbe in eine heftige Bewegung setzten. Mehrere Flintenschüsse, die man auf sie abfeuerte, blieben scheinbar ohne Erfolg.

In Dublin wurden zwei kleine Mädchen zur öffentlichen Schau ausgestellt, welche an der einen Seite an den Armen und Schenkeln zusammengewachsen waren. Sie erregten große Aufmerksamkeit. Nach einer eingeleiteten ärztlichen Untersuchung ergab sich aber, daß diese beide Mädchen keine Zwillinge, sondern ein Opfer einer schmähligen Geld-Speculation seyen. Der Vater, ein zu Grunde gegangener Chirurg aus Frankreich, hatte die Arme und Schenkel dieser armen Geschöpfe bis auf das Fleisch von der Haut befreit, und diese Theile durch Compressen und Faszinen künstlich zusammengewachsen lassen. Der barbarische Vater sitzt im Gefängnisse, und man ist gesonnen, den scheinbaren Zwillingen durch eine schmerzhaft Operation wieder ihre volle Freiheit zu verschaffen.

Da die Ameisen zur Verminderung der Kiefern-Naupen wesentlich beitragen, so hat die Regierung zu Merseburg das Sammeln der Ameisen-Eier in den künigl. Waldungen untersagt.

Breslau, den 24. März. — Das Wasser in der Ober beginnt zu fallen. Der heutige Wasserstand war Nachmittags 3 Uhr, 23 Fuß 5 Zoll.

Breslauer Theater.

Sonnabend und Sonntag „Schloß Greiffenstein, oder der Sammtschuh, Romantisches Schauspiel in 5 Akten. Nebst einem Vorspiel: Zulima, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Es war ein gewaltig großer Zettel; es sah romantisch auf demselben aus: das sind der magnetischen Kräfte genug, Metalle aller Art anzuziehen — und sie zogen denn auch sehr. Das Haus war das erstemal gedrängt voll, und soll beim zweiten mal zu klein gewesen sein — Rec. fühlte sich nicht versucht, es noch einmal anzusehn. Im Gegentheil freuten wir uns beim Herausgehen sehr, durch keine Nebenrücksichten verhindert zu werden, daß wir uns von ganzem Herzen und mit gutem Gewissen betrüben konnten, wenn solche Wagnere wie der Sammtschuh, solche Wirkung machen kann — bei der ist keine Ausfuhr zu fürchten, und nur ein thörichter Schmuggler könnte hier versucht werden, fremdem Volke zu zeigen, welch schlechte Schuhmacher bei uns öffentlich arbeiten. — Seinen guten Theil, daß vom wilden Theater an der Wien, wo mit Todesverachtung geritten, geschrien und todgeschossen wird, dieses schauerliche Schloß Greiffenstein auch zu uns verlegt worden ist, hat wiederum das edle Königsstädter Theater, die fruchtbare Pflanzschule für Alles Schlechte und Mittelmäßige, wo solch ein Sammtschuh eine unschätzbare Perle im Repertoire ist, daß es bis nach Breslau auf die Taschenstraße klingt, und man sich am guten Geschmack zu versündigen meint, wenn man das Echo nicht donnernd-zurückschickt. Unkraut wuchert schnell, und trägt bunte, schimmernde Blüten, dem Garten aber, wo es gepflegt und gehegt wird wäre besser, die Sonne beschiene ihn nicht. Aber nicht cholerisch! und zur Abkühlung an die Erzählung des Stückes. Der Bequemlichkeit halber könnten wir gleich die Novelle von Vocaccio und Shakespeares Cymbeline nebenher gehen lassen, da das ganze Nachwerk, so weit es einiges Interesse der Handlung hat, aus beiden zusammengestohlen ist — aber wir achten jene beiden Geister zu hoch, um ihnen das anzuthun.

In einem Vorspiel „Zulima“, von dem Niemand fragen darf, wozu es da ist, entläuft eine junge Türkin „Zulima, schön wie die Töchter Roms“ — die von Florenz sollen noch schöner sein, indeß dagegen kann Niemand etwas haben — ihrem Manne, um

mit dem Grafen Greiffenstein, den sie heftig liebt, nach Deutschland zu fliehn. Greiffst. ist aber ein sehr biederer und hochherziger Rector, und sagt „quod non, das schickt sich nicht und geht nicht an“ — ein italienischer Graf Felettri, dem das Mädchen auch gefällt, und der weniger gewissenhaft ist, nennt ihn deshalb einen teutschen Vären oder sonst eine andre Bestie, Rec. weiß das nicht mehr so genau, bietet ihr seine Begleitung an, und nachdem sie diese refüürt, und Greiffst. ihn gehindert hat, sie mit Gewalt dazu zu zwingen, wird er sehr grimmig; Grffst. muß ihn den Rücken wenden, und dieser will ihn hinterrücks erstechen. Das geht natürlich nicht, wiewohl man es später sehr bedauert, da vielleicht ohne den Grafen das ganze Stück nicht zu Stande gekommen wäre. — Grffst. bricht ihm gelassen das Schwerdt entzwei, und geht ab — Fel. stampft, wie man bei solcher Gelegenheit zu thun pflegt, mit dem Fuß, und schwört, daß einem die Haare zu Berge stehen, weil Grafen diese Affaire in seinem Leben nicht zu vergessen. Drauf geht auch er ab, und das Vorspiel ist aus. Zehn Jahre später nimmt Grffst. im 1 Akt von seiner zärtlichen Gemahlin Abschied, um nach Wien zu einem Banquet zu reisen. Man erfährt durch eine alte Betschwester, die es ihrer einfältigen kleinen Ruhme Meta zum Erstaunen des Zuhörers erzählen muß, daß die Gräfin eine so treue Gattin sei, die sich während der Abwesenheit ihres Mannes einschliesse, und vor keinem Mannsbild sehen lasse, und man wird immer neugieriger. Der 2te Akt des Stückes hat nur eine Scene, wahrscheinlich weil der Erzherzog Tafel hält, und man nach Tisch sich nicht gern mit schwierigen Verwandlungen inkommodirt. Felettri, den wir hier wieder finden, bietet dem Grffst. eine Wette an. Er wollte binnen 30 Tagen die gepriesene Treue seiner Gemahlin zu nichte machen, und ihm Beweise bringen. — Der verlierende Theil müsse sich im Sammtkleide zum Zweikampfe auf Tod und Leben dem gewinnenden, völlig gerüsteten stellen. Angenommen — Actus. Im 3ten minnefängert Fel. vor dem Greiffenstein, die Gräfin, eine junge Betschwester, wird dadurch ermüdet, und heißt den Zudringlichen entfernen; die oben erwähnte alte Betschwester aber wird durch Geld bald dahin gebracht durch Fel., daß sie ihm ihre Kleider leiht, und er ins Schlafgemach der Gräfin gelangen kann, nachdem sie ihm einige Notizen von absonderlichen Abnormitäten am Körper der Gräfin mitgetheilt hat, welche die zarte Verfasserin später zu einigen gemeinen Zweideutigkeiten nicht unbenuzt läßt. Felet. stiehlt im Schlafgemach ein Amulet, schreibt alle dort befindlichen Merkwürdigkeiten auf, und im 4ten Akt hat er das Alles schon trefflich benützt, Greiffenstein kommt schäumend wie ein Eber auf's Schloß geritten, flucht wie ein Lanzknecht, schlägt Fenster und Thüren ein, und — reitet wieder fort.

Beilage zu No. 72. der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 25. März 1830.

Breslauer Theater.

(Beschluß.) Sein Knappe, der ein zartes oder doch zärtliches Verhältniß mit Meta entritt hat, erzählt dieser, da es ihm sein Herr bei Todesstrafe verboten hat, unter dem Siegel der Verschwiegenheit die ganze Geschichte, und diese der Gräfin, der nun ein Licht aufgeht, und die dem Zuschauer sagt, daß sie im nächsten Akte selbst nach Wien kommen werde. — Im letzten Akte fangen denn natürlich zum wonnevollen Graus der Zuschauer die beiden Helden den verwegenen Zweikampf an — da kommt ein anonym, mystischer Brief der Gräfin, die Kämpfer müssen inne halten, und sich zurückziehen, eine Jüdin tritt auf, bekent, daß der alte Adam sie hart gepölnigt, und sie sich dem Grafen Fel. ergeben, der ihr zum Dank einen präcidsen Sammtschuh gestohlen habe. Fel. schwört, sie nie gesehen zu haben — die Jüdin ist die Gräfin, und die ganze Sache löst sich in Wohlgefallen auf, selbst für Fel., dem bloß angedeutet wird, sich vom Hofe zu entfernen.

So hat denn die gutmüthige Verfasserin die Begebenheiten des Leonatus Posthumus, Imogens und Jachinos in Shakespeares Cymbeline, aber wahrlich sonst weiter nichts pia fraude entwendet. Sie hat einen Rumpf gestohlen, ist aber nicht im Stande gewesen, eine Statue daraus zu formen — es ist ein plumper Klotz geblieben. Wo ist in dem ganzen schlechten Stück das eigentlich dramatische Wesen, das sich hindrängt zu einem Schluß, wo ist wenigstens die Zeichnung von Charakteren, die nach den einfachsten, psychologischen Gesetzen zu einem bestimmten Resultate gedrängt werden müssen, wo ist ein Schimmer von Poesie? — weil es im Mittelalter spielt, und von Liebe und Ehre die Rede ist, heißt es romantisch. Es ist nichts als ein Anekdotenkrum, der in Akte getheilt und zum Vergnügen des Volks mit einer Tänzerin, einer verkleideten Mannsperson, einer erzherzoglichen Schmauferei und einem Zweikampf auf Leben und Tod ausgestattet ist, ein Püßstocher, dem ein buntes, in grellen Farben schreiender Strauß an die Hörner gebunden worden. Das Vorspiel kann in kurzen Worten und in eben so schlechten, holprichen Jamben wie das Ganze erzählt werden, und ist wie dies äußerst überflüssig. Knappe und Zofe u. spricht übrigens so kultivirt wie im 19ten Jahrhunderte. Und dabei wird gejauchzt, gejubelt, heraus gerufen, daß man vor Entzücken nicht zu sich kommen kann. — Spießens und Kramers anzügliche Rittergeschichten wurden und werden zwar auch von manchem empfindsamen Gemüth im Stillen mit stiller, melancholisch-romantischer Wonne verdaut; aber, haben diese weichen Gemüther ein wenig Takt, so sagen sie doch von ihrem Vergnügen kein

nem Menschen etwas; aber — — Was soll man dazu sagen? Der Grund solch verdorbenen Geschmacks mag wohl tiefer im Schooß unserer modernen Zeit liegen, als man gewöhnlich meint. Tiefs Klagen über den Verfall unsrer Bühne werden gewichtiger und gewichtiger, und Rec. will nur noch gestehen, daß sein Schmerz über solchen Jammer noch sehr vermehrt worden sey, als er diesen Ritter-Kulissen-Meister auch noch auf das sorgfältigste ausstaffirt sehen mußte, wie Shakespearschen, Schillerschen und Göthischen Sachen nie zu Theil geworden.

Eine sogenannte gute Theater-Rolle ist die der Meta, und die Darstellerin, Mad. Wiedermann verdient Lob. Ein Breiteres über die Aufführung verlange man vom Rec. nicht, der sich so in den Kerger hineingeschrieben hat, daß er froh ist, wenn er aufhören darf.

T o d e s , A n z e i g e n .

Das am 19ten d. M. erfolgte Ableben meines Mannes, des Königl. Polizei-Districts-Commissarius Carl Radeck, zeigt, unter Verbitung aller Beileidsbezeugungen, hiermit ergebenst an.

Zobten am Berge den 23. März 1830.

Theresa verw. Radeck, geb. Nixdorf.

Das den 21sten huj. m. Abends 6 Uhr erfolgte Hinscheiden Sr. Hochwürden Herrn Anton Bogedein, Pfarrers in Craschen und Gleinig, Guhrauer Kreises, im 63sten Lebensjahre, zeigt dessen verehrten Hochwürdigten Herren Amtsbrüdern, Verwandten und Freunden ganz ergebenst hiermit an.

Seitsch den 22. März 1830.

Der Pfarrer L. Steckel in Seitsch.

T h e a t e r : A n z e i g e .

Donnerstag den 25ten: Familienleben Heinrich des Vierten. Historisches Lustspiel in einem Aufzuge; nach dem Französischen frei bearbeitet von E. Stawinsky. Hierauf: Große Polonaise von Herz, für das Pianoforte; vortragen von Herrn Wörlizer, Königl. Preuß. Kammer-Musikus. Dann: Der alte Feldherr. Heroisches Liederspiel in einem Akt von E. v. Holtei. Zum Beschluß: Variationen über den Alexander-Marsch, vorgetragen von Herrn Wörlizer.

Freitag den 26ten: Das Schloß Greiffenstein, oder der Sammtschuh. Romantisches Schauspiel in 5 Akten, nebst einem Vorspiel Zulima, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:
 Bourienne, der Staatsminister, oder geheime
 Memoiren über Napoleon, das Consulat, das
 Kaiserreich und die Restauration. Aus dem Fran-
 zösischen. 6r u. 7r Bd. gr. 8. Stuttgart. br. 2 Rthl.
 Ferber, C. W., Beiträge zur Kenntniß des ge-
 werblichen und commerciellen Zustandes der preu-
 ßischen Monarchie. Aus amtlichen Quellen.
 Mit 9 Tabellen. gr. 8. Berlin. 1 Rthl. 23 Sgr.
 Panzer, C., Beschreibung eines zweckmäßigen
 Sparrheerdes und Kochofens, und einiger
 wesentlicher Verbesserungen an gewöhnlichen Zimmer-
 öfen in Beziehung auf Holzersparung; dann auch
 einer zur Beseitigung des Rauchens in den Küchen
 erprobten Vorrichtung an den Schornsteinen etc. Mit
 3 lithogr. Tafeln. gr. 8. München. br. 10 Sgr.
 Poppe, Dr. J. H. W., Populäres Handbuch der
 Mechanik, in durchaus praktischer Beziehung.
 Sowohl zum Selbstunterrichte für Gewerbetreibende
 und Liebhaber jener Wissenschaft, als auch insbeson-
 dere zum Gebrauch für Realschulen und polytechnische
 Lehranstalten überhaupt. Mit 10 Steintafeln. gr. 8.
 Tübingen. 2 Rthl. 4 Sgr.

Littérature étrangère.

Oeuvres choisies de P. L. Courier. Pamphlets.
 in 18. Bruxelles. br. 1 Rthl. 15 gr.
 Paroles et faits mémorables de Napoléon Bona-
 parte; avec un recueil d'anecdotes les plu-
 intéressantes, pensées remarquables etc. Avec
 portrait. 3e édit. in 12. Paris. 1850. br.
 1 Rthl. 8 Sgr.
 Conseils aux agriculteurs qui élèvent des che-
 vaux, par Jules Clerjon de Champagny. Avec
 1 planche. in 12. Paris. 1850. br. 1 Rthl. 8 Sgr.
 Proverbes dramatiques par Charles Lemesle. in 8.
 Paris. 1850. br. 3 Rthl.

Bekanntmachung.

Der vormalige Lieutenant im 1ten Infanterie-
 Regiment Eduard von Lübtow, ist durch das von
 dem unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gericht abge-
 faßte Erkenntniß, für einen Verschwender erklärt,
 demgemäß der Verwaltung seines Vermögens entsetzt,
 und unter Ober-Vormundschaftliche Aufsicht des Königl.
 Pupillen-Collegii hieselbst gestellt worden. Dies wird
 hierdurch mit der Warnung zur öffentlichen Kenntniß
 gebracht: sich mit dem Provoceaten in irgend ein Dar-
 lehns-Geschäfts einzulassen.

Breslau den 3ten März 1830.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht
von Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Hofuhrmachers Klose soll das
 der verwittweten Oberamtmannt Liborius gehörige,
 und wie die an der Gerichtsstelle anhängende Tax-

Ausfertigung nachweist, im Jahre 1829 nach dem
 Materialien-Werthe auf 6394 Rthl. 1 Sgr. 6 Pf.,
 nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber, auf
 3315 Rthl. 20 Sgr. abgeschätzte Grundstück No. 2105 a.
 des Hypotheken-Buches neue No. 9. am Weidendamme
 im Wege der nothwendigen Subhastion verkauft wer-
 den. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige
 durch gegenwärtiges Proclama aufgefordert und einge-
 laden, in den hierzu angeetzten Terminen, nämlich
 den 23ten März 1830 und den 25ten Mai
 1830, besonders aber in dem letzten und peremtori-
 schen Termine den 27ten July 1830 Vormittags
 um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Borowski
 in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen,
 die besondern Bedingungen und Modalitäten der Sub-
 hastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Pro-
 tocoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, in-
 sofern kein statthafter Widerspruch von den Interessen-
 ten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Best-
 bietenden erfolgen werde. Uebrigens soll, nach gericht-
 licher Erlegung des Kauffchillings, die Löschung der
 sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden
 Forderungen und zwar der letzteren, ohne daß es zu
 diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf,
 verfügt werden.

Breslau den 26ten November 1829.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Aufforderung.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Stadt-Wai-
 sen-Amtes werden alle diejenigen, welche zur Nachlaß-
 Masse des hieselbst verstorbenen Bürgers und Kauf-
 manns Ernst Christian Geyder Gelder schuldig sind,
 hierdurch aufgefordert: die schuldigen Posten nur an
 das Stadt-Waisen-Amtes-Depositorium zur Ernst Chri-
 stian Geyderschen Masse und zwar längstens binnen
 14 Tagen einzuzahlen, widrigenfalls gegen die säumigen
 Schuldner geklagt werden soll.

Breslau am 16ten März 1830.

Königliches Stadt-Waisen-Amt.

Edictal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmann Michaelis
 Jacob Levy hieselbst, per decretum vom 16ten
 October 1829 der Concurs eröffnet worden ist, so
 werden alle diejenigen, welche Ansprüche an denselben
 oder das zur Masse zu erwerbende Haus No. 419.
 hieselbst, zu haben vermeinen, ad Terminum liqui-
 dationis den 3ten May 1830 Vormittags um
 8 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Megely vorgela-
 den, in welchem sie sich entweder selbst, oder durch
 gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die
 Herrn Justiz-Commissions-Rath Sichter und Justiz-
 Commissarius Wunsch vorgeschlagen werden, einzu-
 finden, ihre Forderungen anzuzeigen, die etwanigen
 Vorzugsrechte anzuführen und ihre Beweismittel be-
 stimmt anzugeben, die etwa in Händen habende Schrif-
 ten aber zur Stelle zu bringen. In dem anstehenden

Termine haben die erscheinenden Gläubiger sich zugleich über die Beibehaltung des bisherigen Interims-Curators und Contradictors Justiz-Commissarii Jüngel zu erklären oder ihre Wahl auf einen Andern aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien zu richten, auch ist es erforderlich, daß sie, insofern sie den fernern Verhandlungen persönlich nicht beizuwohnen vermögen, einen der hiesigen Justiz-Commissarien mit gerichtlicher alle etwa vorkommenden Gegenstände und Deliberationen umfassenden Special-Vollmacht versehen, ansonst sie bei allen dergleichen Deliberationen und Beschlüssen nicht weiter zugezogen, vielmehr als den Beschlüssen der übrigen Gläubiger und denen hiernach zu treffenden Verfügungen beistimmend geachtet werden sollen. Die ausbleibenden Gläubiger haben ohnefehlbar zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die jegige Masse werden präcludirt und ihnen deswegen gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Glogau den 29sten December 1829.
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Verpachtungs-Anzeige.

Zur anderweitigen Verpachtung des mit Ende July laufenden Jahres pachtlos werdenden Stadt-Raths-Kellers und der Stadtwaage hieselbst, auf 6 nach einander folgende Jahre, ist ein Bietungstermin auf den 6ten May l. J. Vormittags um 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause anberaums worden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Reichenbach den 21sten Januar 1830.

Der Magistrat.

Verpachtung.

Die Herzoglich Braunschweig-Oelfische Kammer zu Oels macht hierdurch bekannt, daß die Herzoglichen Güter Netsche und Schmarje von Johannis 1830 ab, auf anderweite 6 oder 9 Jahre, im Wege der öffentlichen Bietung verpachtet werden sollen. Pachtlustige werden eingeladen, sich den 17ten April 1830, Vormittags um 9 Uhr in den Geschäftszimmern der Herzoglichen Kammer zu Oels in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte einzufinden, sich über ihre Qualification und Cautionsfähigkeit genügend auszuweisen, ihre Gebote unter den aufgestellten Bedingungen abzugeben und den Zuschlag nach eingegangener Herzoglicher Genehmigung zu gewärtigen. Die Verpachtungsbedingungen können in der Herzoglichen Kammer-Kanzlei zu Oels eingesehen und die zu verpachtenden Güter an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden. Oels den 16ten März 1830.

Publicandum.

Das in der Stadt Löwen sub No. 51. gelegene Großmannsche Haus und Färberey, soll auf den 6ten May d. J. Vormittags 9 Uhr, in der Gerichtsstätte zu Löwen anberaums Termine, auf drei Jahre verpachtet werden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Löwen den 19ten März 1830.
Das Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

In Alt-Festenberg zur freien Standesherrschaft Goschütz gehdrig, ist ein massives mit Schindeln gedecktes 54 Ellen (Breslauisches) langes, 22 Ellen breites, 2stöckiges Haus (welches sich zu Errichtung einer Fabrik sehr gut eignet) nebst Stallung, einem Brunnen und einem Stück Gartenland von circa 1 Morgen, aus freier Hand zu verkaufen. Wir haben einen Termin hierzu auf den 30sten April 1830 Vormittags 9 Uhr in dem gedachten Gebäude selbst angesetzt, und laden Kauflustige hierzu ergebenst ein. Die Bedingungen sind zu jeder Zeit in unserer Registratur zu inspizieren und wird hier nur bemerkt: daß die Hälfte der Kaufgelder am Tage der Licitation die andere aber in 4jährlichen Terminen gezahlt werden muß, und der Zuschlag an den Meistbietenden unserm freien Standesherrn zwar vorbehalten bleibt, solcher jedoch, wenn das Gebot annehmlich, an dem Tage der Licitation erfolgen wird. Goschütz den 8. März 1830.

Reichsgräflich v. Reichenbach Frei Standesherrl. Rent-Amt. Grusche.

Bekanntmachung.

Nachdem auf den Antrag eines Realgläubigers die zu Woißelwitz sub No. 3. belegene Rustical-Stellen-Besitzung nebst dazu gehdrigem Dominial-Antheil, welche im Jahre 1827 auf 464 Rthlr. taxiret, im vorigen Jahre aber für 905 Rthlr. sub hasta verkauft worden ist, wiederum bei nicht gehdrig erfolgter Kaufgeld-Berichtigung reubhasiret werden soll, haben wir einen peremptorischen Bietungs-Termin auf den 10ten May dieses Jahres hier in loco in unserer Gerichts-Kanzlei anberaums, wozu alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß dem Meist- und Bestbietendsten nach erfolgter Einwilligung der Realgläubiger und falls keine gerichtliche Anstände eine Ausnahme zu lassen, sofort der Fundus gegen Erlegung des Kauf Schillings adjudicirt werden wird.

Strehlen den 25sten Februar 1830.

Das Gerichts-Amt Woißelwitz.

Edictal-Citation.

Alle diejenigen, welche an das für den Einlieger Clemens Sawliket zu Preisowitz von dem Nicolaus Sosna unterm 5ten Februar 1828 ausgestellte und verloren gegangene Schuld- und Hypotheken-Instrument nebst Recognition über für den Clemens Sawliket auf der sub No. 2. des Hypotheken-Buches zu Preisowitz belegene Wassermühle, ex decreto vom 15ten Februar 1828 eingetragenen 1206 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf., als Eigenthümer, Cessionarten, Pfand-, oder die sonst in seine Rechte getreten sind, Anspruch zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in termino den 24sten May d. J. in unserem Gerichtszimmer hier in Gleiwitz anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die verpfändete Mühle präcludirt, ihnen

ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das bezeichnete Document für amortisirt erklärt und in dem Hypotheken-Buche gelöscht werden wird. Gleiwitz d. 5. Februar 1830.

Das Gerichts-Amt des Rittergutes Preisowitz,
Loth-Gleiwitzer Kreis.

Faschinen-Verdingung.

Zu den Ober-Regulirungs-Werken am linken Oder-Ufer bei Bartsch, sollen in Folge Bestimmung der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau 500 Schock Laubfaschinen und 300 Schock Kiefern-Faschinen öffentlich an den Mindestfordernden in der Art verdingen werden, daß die Ausbietung in einzelnen Parzellen von 100 Schocken erfolgt. Es ist hierzu ein Termin auf den 5ten April dieses Jahres Vormittags 10 Uhr hieselbst in der Behausung des Unterzeichneten angesetzt. Cautionsfähige Lieferungslustige werden hierzu mit der Bemerkung eingeladen, daß der Zuschlag der Königl. Hochlöblichen Regierung vorbehalten bleibt. Die Bedingungen können vor dem Termin bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Steinau a/O. den 21sten März 1830.

Der Wasserbau-Inspector. Hartwich.

Bekanntmachung.

Von der Königl. Polnischen Bank zu Warschau beauftragt, die in der stattgefundenen Ziehung herausgekommenen Polnischen Partial-Obligationen zu 99 $\frac{1}{2}$ Rthlr. pr. Ct. für 600 Gulden Polnisch auszuzahlen, fordern wir hierdurch die resp. Inhaber derselben auf, convenirenden Falls die Nummern bis zum 15ten April a. c. bei uns anzumelden, und die Auszahlung bis Ende May a. c. spätestens zu gewärtigen.

Breslau den 22sten März 1830.

Eichborn & Comp.

Blücherplatz No. 13.

A u c t i o n.

Es sollen am 26ten März c. Vormittags 9 Uhr in dem Hause No. 7. auf der Oder-Strasse, die zum Nachlasse des Kaufmann Seyder gehörigen 14 Fässer Rosinen an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 20ten März 1830.

Auctions-Commissar. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Verkaufs-Anzeige.

Eine freundliche ländliche Besitzung in einer angenehmen Gegend des schlesischen Gebirges, bestehend in einem ganz guten und geräumigen massiven Wohngebäude mit Gewölben und Kellergelaß, hinlänglichem Hofraum, Stallung, Wagenremise, einem großen Obst-, Gemüse- und Blumen-Garten, wobei noch eine Leinwand-Mangel befindlich, welche fortwährend verpachtet ist, soll veränderungshalber für den billigen Preis von circa 2700 Rthlr. verkauft werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen: Michael Diebrach in Breslau, Kupferschmidtstraße No. 39.

Auctions-Anzeige.

Den 29. März n. f. Tage Vor- und Nachmittags werde ich auf dem Rossmarkt in No. 14., den von dem verstorbenen Regierungs-Mechanikus Klinger nachgelassenen grossen Vorrath mathemat. meteorologischen, physikalischen Instrumente u. s. w. versteigern, von denen ich der Kürze halber nur anführe: einige grosse Elektrisirmaschinen, eine von dem Verstorbenen erfundene Tauchermaschine, eine Dampfmaschine, eine Jahruhre, mehrere gute Boussolen mit Zubehör, ein Magnet der mehr als $\frac{1}{2}$ Centner zieht, Barometer. Thermometer und viele ins Fach der Mathematik Physik Optik u. s. w. einschlagende Sachen; so wie auch einen grossen Vorrath von Maschinen und Werkzeugen für Mechaniker, worauf ich Liebhaber und Kenner aufmerksam zu machen mir erlaube. Noch kommen am Schluss einige Möbeln und mancherlei Sachen zum Gebrauch mit vor.

Pfeifer,
Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Ein in der breiten Straße belegenes Haus, welches sich zu jedem Etablissement und vorzüglich für Holzhandler, Tischler w. eignet, beabsichtigt der Besitzer wegen seiner Altersschwäche bald zu verkaufen. Das Nähere im Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Saamen-Getreide zu haben.

Vorzügliche reine Saamen-Getreide, Hafer, weissen und rothen Klee, auch Kartoffeln, sind in Oswitz in bedeutender Anzahl zu haben. Auch ist von der kleinen englischen Pferde-Bohne Vicia faba minor welche ein vortreffliches Futter, besonders geschrotten giebt, den Scheffel zu 1 Rthlr. 20 Sgr., Vorrath. In einen starken gut gedüngten Boden, giebt solche einen außerordentlichen Ertrag.

Wolke-Verkauf.

Auf dem Dominio Laubsky bei Bernstadt, stehen 50 Stück 2, 3 und 4jährige Schaafböcke Lichnowskischer Rasse zum Verkauf.

Ausverkaufs-Anzeige.

Da das Tuchgeschäft des verstorbenen Kaufmann Quakulinsky, aufgelöst werden soll, so empfiehlt die genannte Handlung ihr noch ziemlich bedeutendes Lager aller Sorten Tuche, Casimir's und Callmuk's, zu Preisen, noch unter denen des Einkaufs, zur gefälligen Beachtung.

Birkenpflanzen.

Mehrere Tausend Schock Birken-Pflanzen, kann auch in diesem Jahre ablassen, das Dominium Laubsky bei Bernstadt.

Verkaufs-Anzeige.

Einige Schock höchstämmige veredelte Aepfelbäume, sind billig zu verkaufen, zu Breslau, Tauenzin-Strasse No. 7, in der Eichorien-Fabrik von Carl Neugebauer.

Verkaufs-Anzeige.

Bei dem Dom. Schlanowitz, Wohlauer Kreises, sind wiederum circa 1000 Schock schöner Birkenpflanzen zu haben.

Anzeige.

Erbjen, Wicken und Lein von vorzüglicher Qualität, verkauft zu Saamen für marktgemäße Preise, das Dom. Kl. Kreidel, Wohl. Kreis.

Verkäufliche Saamen: Erbsen.

Das Dominium Kunern bei Münsterberg hat eine bedeutende Quantität guter Saamen: Erbsen, von der kleinen früh reifenden Sorte abzulassen.

Zum Verkauf.

Das Frei-Gut Klein-Cürding, Breslauer Kreises, bietet zum Verkauf an:

- 500 Scheffel Saamen: Gerste und
- 600 Sack Saamen: Kartoffeln.

Das Nähere deshalb beim Wirthschafts-Beamten zu erfragen.

Ausverkauf.

Das F. W. Rückert'sche Meubles-Magazin, Altbäcker-Strasse No. 10. beabsichtigt einen völligen Ausverkauf der Meubles und Spiegel in allen Größen, wozu Kaufsüchtige höflichst eingeladen werden.

Breslau am 25ten März 1830.

Ganz billiger Verkauf,

verschiedener guter moderner und dauerhafter Möbel, worunter ein mahagoni Sofa mit 12 Stühle ganz massiv, mit reiner Rosshaare und Springsfedern, ein eichener Kleiderschrank mit Perlenmutter und Elfenbein-Figuren, (ein schönes Meisterstück,) auch große und kleine Spiegel, Oelgemälde und eine große Parthie sehr schöner Kupferstiche, desgleichen Madrasen mit Rosshaare auch mit Seegrass, feine Tischmesser und Gabeln, das Duzend 1 Rthlr., ächte Eau de Cologne, die Kiste von 6 großen Gläsern zu 25 Sgr., auch englische Taschenuhrenfedern 1 Duzend zu 8 Sgr., Taschenuhrgläser 1 Duzend 1 Sgr., kleine messingne Waagschalen, das Stück 3 Sgr., acht englische Strick- und Nähbaumwolle in verschiedenen Farben, 1 Kästchen 5, 8, bis 10 Sgr., 1 großes neues Papagan-Gebauer.

Fried. Petersen,

Friedrich-Wilhelm-Strasse No. 76.

Anzeige.

Russische Bast-Matten, sind jeder Zeit billig zu haben, Carlsstrasse No. 17. im goldnen Stern.

Für und über den Elementarunterricht

sind nachstehende
empfehlungswerthe Bücher
im Verlage

der Buchhandlung Josef Marx und Comp.
in Breslau
erschienen:

Becherer, Dr. M. A., (Schuleninspector in München) Ueber häusliche und öffentliche Erziehung, mit besonderer Rücksicht auf die Elementar-Volksschulen. 8. Heft. 26 3/4 Sgr.

Betrachtungen über das Volksschulwesen, insbesondere unter den Katholiken in Schlesien. In freundschaftlichen Briefen an einen Volksschullehrer auf dem Lande. 1stes Heft. 8. Heft. 15 Sgr.

Harnisch, Dr. W., Anweisung zum Rechnen. Neu herausgegeben von M. H. Mücke. 8. 7 1/2 Sgr.

— — die Raumlehre, oder die Messkunst, gewöhnlich Geometrie genannt, mit gleichzeitiger Beachtung von Wissenschaft und Leben, für Lehrer und Lerner. Mit 7 Stein tafeln. 8. 22 1/2 Sgr.

Morgenbesser, M., Erstes Lesebuch für Stadt- und Landschulen. 2 1/2 Sgr. netto.

— — Schlesischer Kinderfreund. Ein Lese- und Lehrbuch für die Stadt- und Landschulen. 1ster, 2ter Theil. 2te verb. Auflage. 8. Preis eines jeden Theiles 5 Sgr. netto.

— — Geschichte Schlesiens. Ein Handbuch. Mit einem Vorwort von K. A. Menzel, Königl. Konsistorial- und Schulrath. gr. 8. Zweiter Pränumerationspreis 1 Rthl. 10 Sgr. netto.

Mücke, M. H., 1025 zweckmäßige Aufgaben und deren Auflösungen zu Uebungen im schriftlichen Rechnen. 8. 7 1/2 Sgr..

Rendschmidt, F., Anweisung zum Kopfrechnen für Lehrer in Volksschulen, wie auch zum Selbstunterricht. 2te verb. Auflage. 8. 12 1/2 Sgr.

Schall, Josef, (Zeichenlehrer) Vorlegeblätter zum ersten allgemeinen Elementarunterricht im freien Handzeichnen. 2te vermehrte Auflage. 4. 20 Sgr.

— — Vorlegeblätter im Situationszeichnen nach Lehmanns Theorie. 4. 22 1/2 Sgr.

Tig, A., (Lehrer am Schullehrer-Seminar in Oberglogau) Das algebraische Kopfrechnen für Elementar-Schullehrer. 8. 22 1/2 Sgr.

Confirmanden und Andachtsuchenden

sind nachstehende Schriften zu empfehlen und in der Buchhandlung Josef Max und Comp. in Breslau erschienen und zu haben:

A. Für Protestanten.

32 **Confirmations-Scheine.** Jeder einen andern Bibelspruch und eine daran geknüpft Erinnerung enthaltend. Für evangelische Christen. Mit passenden, geschmackvollen Randverzierungen, auf Velin-Papier 7 1/2 Sgr.

Handel, Chr. F., (Superintendent und Pfarrer in Meisse). Evangelische Christenlehre. Mit und nach den Hauptstücken des Katechismus für den Schul- und Confirmations-Unterricht. Zweite verbesserte Auflage. 8. 5 Sgr.

In Partien zu 30 Exemplare à 33/4 Sgr.

Scheibel, G. J., Kommunionbuch. Mit Einschaltung des vom Herrn Inspector Deist in Bunzlau, nach Luther und Claudius umgearbeiteten Communionbüchleins. 8. Velinpapier. 1 Rthl.

— — **Kurze Nachricht von der Feier des h. Abendmahls bei den verschiedenen Religionspartheien.** 12. 7 1/2 Sgr.

Bergiß mein nicht, allen denen gewidmet, die sich gerne an himmlische Dinge erinnern lassen! 24. Kartonirt. 10 Sgr.

B. Für Katholiken.

32 **Scheine,** bei der ersten heiligen Communion der Katholiken. Jeder einen andern Bibelspruch und eine daran geknüpft Erinnerung enthaltend. Auf Velin-Papier mit passenden geschmackvollen Randverzierungen. 7 1/2 Sgr.

Gottwald, J., (Pfarrer.) Gebetbuch für christkatholische Soldaten im Preussischen Heere. 12. 3 3/4 Sgr.

Krüger, Dr. D., (Domherr und Domprediger) Predigten an Sonn- und Festtagen gehalten. 2te verb. Aufl. 3 Bände. Pränumerations Preis 1 Rthl. 25 Sgr.

— — **Andachtsbuch für die Gebildeten unter den Katholischen des weiblichen Geschlechts.** Mit einer Abbildung der heiligen Jungfrau unter den Felsen. 2te verbesserte Auflage. 8. 1830. 22 1/2 Sgr.

— — **Gebete und Gesänge für die katholische Schuljugend.** Mit einer Bignette. 12. 5 Sgr.

Dieses Büchlein wird sich zu Christen Lehrgeschenken ganz besonders eignen. 15 Exemplare zusammen genommen, geben wir bei directer Bestellung für 1 Rthl. 10 Sgr.

Modlitwy i Rozmyślania dla Chrześcian Katolików przez Jana Püllenberga. z Ryciną. 12. 15 Sgr.

Nauka chrześcijańska czyli Katechizm za pozwoleniem starszych do druku podana. Drugie wydanie. 12. 3 3/4 Sgr.

Seifert, A., (Pfarrer). Zu uns komme dein Reich! Gebete und Andachten, mit Unterricht und Liedern für katholische Christen, mit einer Abbildung des Erlösers. Zweite verb. Aufl. 12. 1830. 6 1/4 Sgr.

Vom glänzenden Ruhme Jesu Christi, unsers Herrn, während seiner irdischen Wanderzeit; nebst einigen, seine äußere Lebensweise betreffenden Umständen. Aus dem Lateinischen übersezt von Ludwig Anton Mayer, Kanonikus. 8. 1 Rthl.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und in Breslau bei Wihl. Gottlieb Korn zu haben:

Praxis

des Solo- und des l'Hombrespieles, mit steter Berücksichtigung der Wahrscheinlichkeiten. 8. br. 13 Sgr.

Belustigungen

für die Jugend, bestehend in: 36 leichten Kunststücken — 74 auserlesenen schönen Räthseln und 60 scherzhaften Räthselfragen. 8. geb. Preis 8 Sgr.

Neue Zeitschrift für das Volksschulwesen.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

Kritische

Schullehrer-Bibliothek.

In Verbindung mit mehreren Pädagogen und Lehrern herausgegeben von

Dr. Heinr. Gräfe.

Erstes Heft.

(Jährlich erscheinen 6 Hefte à 6 Bogen in 8. — Preis des Jahrgangs 2 Rthl. 15 Sgr.)

In diesem Journal werden alle neue Schriften im Gebiete des allgemeinen Erziehungs- und Schulwesens überhaupt, so wie des Volksschulwesens im Besondern, theils ausführlicher, theils kürzer so beurtheilt werden, daß dadurch die wissenschaftliche Ausbildung der Pädagogik gefördert wird, und die Leser wirklich belehrt werden. Schlichte Wahrheitsliebe, die keiner Partei ausschließlich huldigt, und ein humaner, die Person stets von der Sache trennender Ton wird ein Hauptaugenmerk der Herausgeber seyn.

Empfehlung.

Als Notarius empfiehlt sich dem geehrten Publico. Der Justiz-Commissarius Jungnick, Schuhbrücke No. 47. im Gräupner Karnasch'schen Hause.

Bei F. C. C. Leuckart in Breslau,
ist zu haben:

Das Preussische Verfahren in Depositatsachen.

Ein Auszug aus den darüber ergangenen
Gesetzen und Verordnungen; zusammenge-
setzt nach der Paragraphenfolge der Deposi-
tatsordnung, zum Handgebrauch für praktische
Juristen und Depositats-Beamten und insbe-
sondere für angehende Praktiker. Preis:
25 Sgr.

Kunst- Anzeig e.

Die allgemeine immer mehr zunehmende rege Theil-
nahme, welche die von mir herausgegebenen „Male-
rischen Ansichten von Schlesien“ finden, hat mich ver-
anlaßt, sämtliche bisher erschienene Blätter mit Gelb-
farbe lithocromirt anfertigen zu lassen. Der vielfach
ausgesprochene Wunsch die schlesischen Gegenden in
Farbe zu besitzen wird dadurch erfüllt; inwiefern es
mir gelungen diesem zu genügen, überlasse ich einem
jeden Kenner und Kunstfreunde durch die Anschauung
einiger Probebilder, die in meiner Kunsthandlung zur
Ansicht bereit liegen worauf Bestellungen angenommen
werden. Jedes einzelne Stück in schmalen Goldrah-
men gefaßt kostet 1 Ducaten oder 3 Rthlr. 10 Sgr.;
in breiterem Goldrahmen richtet sich der Preis nach
der Breite der Leiste.

Julius Kuhr,
Kunst- und Verlagshandlung am Ringe No. 22.

A n z e i g e.

Einem hohen Adel und hochzuhebendem Publikum
zeige hiermit ergebenst an: daß ich in den Stand ge-
setzt bin, jede mir aufzugebende Art Vorten, sowohl
mit Mustern als auch mit einem zu bestimmenden
Wappen in Seide, Gold und Silber anfertigen zu
lassen. Demnach empfehle ich die jetzt sehr beliebten
Wiener seidnen Atlas-Vorten zu Wagenverzierungen
in verschiedenen Farben und in den neuesten Mustern,
verspreche die möglichst billigen Preise und die schnellste
Anfertigung einer besonders zu bestimmenden Farbe.
Zugleich erlaube ich mir zu gütiger Beachtung mein
Lager von allen Arten moderner Posamentier-Arbeiten
angelegentlichst zu empfehlen, worunter eine große Aus-
wahl neuer geschmackvoll gearbeiteter weiß und farb-
iger Gardinen-Franzen erwähne.

J. J. Schneider,
am Fischmarkt, links der Rathhaus-Treppe.

Bemerkung. Da die Vortheile zur Anfertigung
oben erwähnter Atlas-Vorten nicht jedem Posamentier
bekannt zu seyn scheinen, bin ich gern bereit demjeni-
gen, der sich bereits auf indirectem Wege dieserhalb
bemüht hat solche zu erlangen, sobald er sich direct an
mich wendet, mit Vergnügen mitzutheilen.

E r k l ä r u n g.
Das Gerücht, als ob ich mein seit 15 Jahren
am hiesigen Orte betriebenes Geschäft als Puz-
macherin, nächstens aufgeben würde, ist grundlos
und unwahr. Breslau den 25sten März 1830.
Beate verwittwete Tr u m p p y.

Bleichwaaren- Besorgung.

Ein vieljähriger Aufenthalt in Hirschberg ließ mich
mit den besten dasigen Bleichen bekannt werden, wes-
halb ich mich hiermit erbiete: Bleichwaaren aller Art,
als Leinwand, Tisch- und Handtücherzeug, Zwirn,
Garn in jeder beliebigen Menge anzunehmen
und direct an einen der besten dortigen-Bleicher zu
befördern.

Alle drei Wochen geht ein Transport von hier ab.
Die möglichst billigsten Preise und eine vorzüglich
schöne, unschädliche Bleiche werden meine Besorgung
gewiß am besten empfehlen.

Breslau den 20sten März 1830.

E. C. Linkeheil, Schweidnitzerstraße No. 36.

Richtig und dauerhaft construirte Astral-
Sine umbra- und Prachtlampen empfeh-
len, so wie zweckmäßige Studier- und
Arbeitslampen, zu sehr wohlfeilen
Preisen:

Günther und Müller,
am Ringe No. 48, in dem früher von Herrn
G. B. Jäkel innegehabten Lokal.

Eisernes emallirtes Koch- und Brat- Geschirr

in allen Größen und Gattungen, so wie neue Arten
Kunstgegenstände erhielten und empfehlen sowohl im
Großen als einzeln zu den wohlfeilsten Niederlags-Preisen

Hübner et Sohn,

in der Berliner Lackirfabrik- und Eisengußwaaren-
Niederlage am Ringe No. 43. ohnweit der
Schmiedebrücke.

Berlörner Ketten- Hund.

Ein 6 Monat alter, schon ziemlich starker, lang-
häriger Hund männlichen Geschlechts, von schmutzig
gelber Farbe, mit weißen Zehen und einem schwarzen
Fleck am Schwanz, hat sich Sonntag Nacht losge-
rissen und ist mit einem neuen schwarz ledernen Hals-
bande entlaufen. Wer ihn Tauenzin-Strasse No. 7,
oder Schweidnitzer-Strasse No. 28. abgibt, erhält
eine angemessene Belohnung, von:

Carl Neugebauer.

Verloren.

Sieben Stück Rauten in Form einer Rosette gefaßt, haben sich von einem Finger- ringe gelöst und sind verloren worden. Der Finder derselben wird ergebenst gebeten, solche bei dem Juwelier Herrn Thun an der Niesmerzeile, gegen eine Belohnung abgeben zu wollen. Breslau den 24sten März 1830.

Handlungs-Verlegung.

Wir haben unser Handlungs-Local am Ringe No. 18. in das Hinterhaus desselben Hauses verlegt, welches wir unsern geehrten Geschäfts-Freunden ergebenst anzeigen Carl & Eduard Köhliche.

Bequeme Wohnung zu vermieten.

Auf dem Hofmarkt No. 13. grade über dem Börsen-Gebäude, ist im ersten Stock eine Wohnung von fünf Stuben, wovon zwei vorne heraus gehen, an eine stille Familie für 150 Rthlr. von Johanny an zu vermieten.

Vermietung.

In der Elisabeth-Strasse No. 4. „zum goldnen Kreuz,“ ist die erste Etage zu vermieten und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere im Tuchgewölbe daselbst.

Vermietung.

Auf der Albrechtsstraße No. 18, ist zu Johanny der zweite und der dritte Stock, nebst Stallung auf 4 Pferde und ein geräumiger Wagenplatz, desgleichen eine Stube par terre, alles entweder gemeinschaftlich, oder auch getrennt zu vermieten und das Nähere darüber auf dem Neumarkt No. 30. zwei Stiegen hoch zu erfragen.

Vermietung.

Am Blücherplatz No. 6. ist ein Gewölbe zu vermieten und an Termin Johannis zu beziehen. Das Nähere beim Eigentümer.

Angefommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Mutius, Rittmeister, von Albrechtsdorf. — Im goldnen Schwerdt: Herr Krull, Justiz-Commiss, von Erfurth; Herr Hoffmann, Herr Kramsa, Kaufleute, von Freiburg; Hr. Bartels, Kaufmann, von Bremen. — Im goldnen Baum: Hr. Ebitz, Pastor, von Striegau. — Im Rautenkranz: Hr. Klage- mann, Stückgießer, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Kregor, Gutsbesitzer, von Henshausen. — Im rothen Löwen: Frau Gutsbes. Ruprecht, von Delnisch. — Im Privat-Logis: Hr. Lorenz, Kaufmann, von Hirschberg, Schweidnitzerstraße No. 44.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 24. März 1830.

Wechsel-Course.	Pr. Courant.		Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant.		
	Briefe	Geld			Briefe	Geld	
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	143 $\frac{1}{2}$	Staats-Schuld-Scheine	4	101 $\frac{1}{2}$	—
Hamburg in Banco . .	a Vista	152 $\frac{2}{3}$	—	Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto	4 W.	—	—	Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Ditto	2 Mon.	152	—	Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	39 $\frac{1}{2}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	7—2	—	Churmürkische ditto	4	—	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	—	102 $\frac{1}{2}$
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 $\frac{1}{3}$	—	Breslauer Stadt-Obligationen	4 $\frac{1}{6}$	106 $\frac{1}{6}$	—
Ditto	M. Zahl.	102 $\frac{1}{2}$	—	Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{12}$	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 $\frac{3}{4}$	Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—	Wiener Einl. Scheine	—	—	41 $\frac{5}{8}$
Ditto	2 Mon.	103 $\frac{7}{8}$	—	Ditto Metall. Obligationen . .	5	108 $\frac{2}{3}$	—
Berlin	a Vista	100 $\frac{1}{8}$	—	Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	102 $\frac{1}{4}$	—
Ditto	2 Mon.	—	99 $\frac{1}{6}$	Ditto Bank-Actien	—	—	—
Geld-Course.				Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	107 $\frac{1}{12}$
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	97 $\frac{1}{4}$	Ditto ditto 500 Rthl.	4	107 $\frac{2}{3}$	—
Kais. Ducaten	—	—	96 $\frac{1}{4}$	Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Friedrichsd'or	100 Rthl.	—	113 $\frac{2}{3}$	Neue Warschauer Pfandbr. . .	4	99 $\frac{1}{6}$	—
Poln. Courant	—	—	100 $\frac{5}{6}$	Polnische Partial-Oblig. . . .	—	64 $\frac{1}{3}$	—
				Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornischen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kuntzsch.